

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Kärnten hat den Aushilfsdiener Johann Dorn zum k. k. Polizeiamtsdiener ernannt.

Nichtamtlicher Teil.

Czechische Blätterstimmen.

Die „Politik“ führt aus, die Aktion der deutschen Parteien zur Bekämpfung der Obstruktion habe ihre kritische Spitze, weil die uneingeschränkte Möglichkeit einer neuerlichen deutschen Obstruktion aufrechterhalten bleiben soll, damit eine eventuelle Majoritätsbildung gegen den Willen der Deutschen verhindert werde. Befänden diese wirklich Arbeitswilligkeit, so müßten sie nach einem Auskunftsmitel suchen, welches die Obstruktion dauernd und überhaupt einschränke.

Die „Narodni Politika“ erachtet es als unnütz, den czechischen Abgeordneten zu empfehlen, sie mögen dem Beispiele der ungarischen Obstruktion folgen. Diese habe wesentliche Konzessionen errungen, während von den Czechen die Kapitulation gefordert werde. Nur durch Erfüllung der beschriebenen czechischen Forderungen könne auch im österreichischen Parlamente eine Gesundung herbeigeführt werden.

Die „Melnické Listy“ erklären, die czechische Obstruktion werde gerade durch den Umschwung in Ungarn darin bestärkt, ihre Bestrebungen weiter zu verfolgen. Es werde die Zeit kommen, wo man es als notwendig erkennen werde, mit ihr einen ehrlichen Ausgleich einzugehen.

Der „Plas“ fragt, warum es der Regierung bisher nicht gelungen sei, die Obstruktion zu befeitigen. Der Herr Ministerpräsident hätte für eine Geschäftsordnungsreform eine mehr als ausreichende Majorität gehabt, habe aber dieses Mittel immer von sich gewiesen. Er stelle eben das Interesse der deutschen Parteien, die sich die Möglichkeit der Obstruktion offenhalten wollen, über das Staatsinteresse. Durch diese Taktik habe er seine Situation wesentlich verschlimmert.

Der „Cas“ erklärt, ein Versuch, die Geschäftsordnung nach ungarischem Vorbilde zu ändern, könnte nicht gelingen, weil er nicht gegen die Obstruktion überhaupt, sondern nur gegen die cze-

chische Obstruktion gerichtet wäre. Die Deutschen wüßten, daß sie im Reichsrate schon jetzt in der Minorität seien und daß diese im Laufe der Zeit immer schwächer werden würde. Deshalb könnten sie nicht an der Vernichtung der stärksten Waffe mitwirken, welche in Oesterreich jede Minorität besitze.

Die „Moravska Delice“ meint, dem einigen Vorgehen aller deutschen Parteien sollte eine slavische Gemeinbürgerschaft entgegengestellt werden, selbst wenn sie um den Preis des Aufgebens der Obstruktion erzielt werden müßte. Damit wäre wenigstens eine wirksame Defensivpolitik ermöglicht; diejenigen, welche das Verbleiben des Ministers Dr. Nezel im Kabinett unmöglich machten, hätten der Nation schlecht gedient. Das Gleiche würde aber auch von jenen gelten, welche in Zukunft das czechische Volk ohne Vertretung im Rate der Krone lassen wollten.

Der „Bubivoj“ bemerkt, selbst wenn die czechische Obstruktion als Sieger hervorginge, wäre der Effekt gleich Null; denn Dr. von Koerber werde mit Hilfe des § 14 weiter gegen die Czechen regieren. Die jungczechischen Abgeordneten seien den deutschen Parteien, welche sie in die Obstruktion drängten, in die Falle gegangen. Heute könnten sie nicht mehr zurück, und es wäre für sie und das ganze Volk eine wahre Wohltat, wenn es zur Auflösung des Reichsrates käme.

Serbien.

Aus Belgrad erhält die „Pol. Kor.“ folgenden Situationsbericht: Aus dem bisherigen Verlaufe der Debatte in der Skupschtina geht hervor, daß ein Teil der radikalen Partei, die sogenannten Unabhängigen, den Augenblick auszunützen beabsichtigen, um sich im Lande populär zu machen. Sie werden gegen das Budget stimmen und sie verlangen Ersparnisse, ohne Rücksicht darauf, daß das gegenwärtige Budget nur das Resultat der bisherigen Wirtschaft ist, die nicht in einigen Monaten mit allen ihren Konsequenzen entwurzelt werden konnte. Zweifellos bedarf Serbien der Sparsamkeit, aber diese Ersparnisse können nur auf Grundlage einer administrativen Reorganisation erreicht werden, und eine solche konnte man nicht in einigen Monaten durchführen, wie dies vom Minister Paču in treffender Weise

Blut kreist rascher, wenn man einen Blick in diese Blut wirft.

So liebt sie's. Stimmung muß jedes Gelaß haben, ein individuelles Gesicht. Und morgens ist ihre Wohnung am schönsten; da ist eben die Sonne, geschickt durch mit Bedacht gewählte Fensterverhüllungen ihrer intensiven Stärke beraubt, die unübertreffliche Künstlerin und malt Flammen, Tinten und Lüne in jeden Winkel, die ein farbenfreudiges Gemüt berauschen.

Ganz nach eigenem Gefallen hat sie ihr Heim einrichten dürfen. Kein Wort der Einrede ist von Heinrichs Lippen gekommen und zum Schlusse hat sie nur Lob geerntet, Lob von ihm und Bewunderung von allen anderen.

Ja, ja, Geschmack hat sie allezeit besessen, auch in der Wahl ihres Gatten! Heinrich ist ein hübscher Mann, eine stattliche Erscheinung und sie mit ihrer Liliputlieblichkeit darf sich arg zusammennehmen, um an seiner Seite zur Geltung zu gelangen. Die heiratslustigen Damen haben sie sämtlich beneidet um ihn, obgleich er mit einem Fehler behaftet ist, den sie allerdings erst jetzt zu bemerken scheinen!

Nun, sie will nicht boshaft sein! Es mag ihnen gegangen sein, wie ihr selbst: sie hat im ersten Liebesentzücken für keinen Fehler gehalten, was sich jetzt allmählich doch als solcher erweist, und jene so lange nicht, als die Möglichkeit, ihn zum Manne zu gewinnen, ihre Augen blendete!

ausgeführt wurde. Die Haltung der Unabhängigen ist sehr eigentümlich. Sie versuchen, sich Popularität zu erwerben, und weigern sich doch, die Regierungsgewalt, die ihnen angeboten wurde, zu übernehmen. Sie wollen gewissermaßen ein Kapital von Popularität für eine spätere Zeit ansammeln. In der schwierigen Epoche, in der sich Serbien gegenwärtig befindet, sollten aber alle ihre ganze Kraft einsetzen, um dem Lande die Zukunft zu sichern. Da darf man, wie Sveta Simić in einer Rede im radikalen Klub betonte, nicht die parteipolitischen Interessen den Interessen Serbiens voranstellen. Die radikale Partei könnte allerdings, um ihre Popularität und ihre Macht im Lande zu erhöhen, das Budget reduzieren, dadurch würde sie aber dem Staatsorganismus bedeutenden Schaden zufügen. Sie muß ihre ganze Popularität aufs Spiel setzen, um Serbien zu retten, denn ein Nachgeben gegenüber den demagogischen Anschauungen der Masse wäre in diesem Augenblicke geradezu gefährlich. Die vierzigprozentige Erhöhung der Steuer wird nach der Meinung der Unabhängigen die Masse des Volkes gegen den neuen Zustand einnehmen. Demgegenüber gaben die Redner der Regierungsgruppe der Ueberzeugung Ausdruck, das Volk werde sehr leicht begreifen, daß der neue Zustand das Land vor viel bedeutenderen Ausgaben bewahrt, vielleicht sogar vor der Bankrotterklärung gerettet hat. Das Budget ist hoch bemessen, es ist aber ehrlich und auf tatsächliche Einnahmen und Ausgaben gegründet. Die Regierung erklärt, daß die vierzigprozentige Erhöhung der Steuer nur für dieses Jahr notwendig sei und daß das nächste Budget infolge der Vereinfachung der ganzen Verwaltung dieser ausnahmsweisen Einnahmequelle nicht mehr bedürfen werde. Die Kritik, welche von der liberalen Gruppe an dem Budget geübt wurde, beschränkte sich auf die Erklärung des Deputierten Boja Beljčević, daß die Liberalen der Regierung keinen Glauben schenken können, wenn diese behauptet, daß die erwähnte Steuererhöhung vorübergehender Natur sei. Im allgemeinen ist die ganze Skupschtina von der Notwendigkeit des Budgets in dieser Form und dieser Höhe überzeugt, und es sind nur parteipolitische Ansichten, welche eine reservierte Haltung zur Folge haben. Die Regierung geht von dem Standpunkte aus, daß diese Ansichten jetzt nicht maßgebend sein

Heinrich ist derb, gerade, ohne alle Spur von Galanterie und Liebenswürdigkeit, wie sie die Frauen so sehr lieben. In der kurzen Brautzeit hat er allerdings dazu einen Anfaß genommen, sich aber zu Elisabeths Ergößen wie ein täppischer Bär angestellt. Sie hat dann Besserung aus der ständigen Uebung erwartet; doch bald diese falsche Schlußfolgerung eingesehen. Er tut ihr und anderen alles, wozu ihn die Wärme und Güte seines Herzens antreibt, galant ist er nicht!

Seine Gemütsverfassung erkennt man schon auf zehn Schritte Distanz. Es fällt ihm nicht ein, zu Hause, wie draußen in der Welt sich irgendwie zu verstellen, wenn er etwa ärgerlich ist oder Eile hat oder eine unsympathische Person ihm ihre Gesellschaft aufnötigt.

Alles, was er spricht und schildert, bringt er höchst schlicht und ohne Ansehen, ohne Aufpuß und ohne Effekt heraus. Sie gesteht sich zuweilen grolend, daß er ein großes Talent besitze, alles und jegliches ins Einfache, Bescheidene, ja, Gewöhnliche zu ziehen! Sie ist aber in einer überaus verfeinerten Atmosphäre aufgewachsen, in der Ritterlichkeit, Chic, Eleganz und äußere Lebensart eine bedeutende Rolle spielen. Da ist ihr nun manches an Heinrich nicht recht!

Und es verdrießt sie, daß sie so oft von den Freundinnen und Schwestern hören muß: „Du, dein Mann ist ein schöner Bauer! Ist mir heute begegnet und hat mich kaum gegrüßt!“ Oder: „Er

Feuilleton.

Der Bauer.

Skizze von F. Barinkay.

(Nachdruck verboten.)

Elisabeth schließt die Entreeür und begibt sich in ihre Wohnung zurück. Die Vormittagssonne schießt durch die gelben Sezessionsgardinen und schafft in Verbindung mit der gleichfarbigen Tapete und den hellen, zierlichen Möbeln eine goldene, lichte, fröhliche Stimmung in dem Raum, den die junge Frau betritt.

Lächelnd sieht sie sich um. Fürwahr, es ist „paradiesisch“ bei ihr und beinahe wie „eine Königin“ fühlt sie sich auch! Die Freundin, die eben zu einer kleinen Blanderei bei ihr gewesen, hat nicht zu viel gesagt.

Nach rechts und links stehen die Türen offen. Hier zieht eine sanfte, geheimnisvolle, grüne Dämmerung die Augen an und lockt zum Träumen; auf weichem, moosdunklem Plüsch spielen regenbogenschillernde Funken, die Reflexe des prachtvollen, modernen Glasfensters, das eine Wirkengruppe und einen hinsengesäumten Teich mit Schwänen veranschaulicht. Drüben loht alles in Rot; Wände, Teppiche, Seidenbezüge. Der seidene Store wirkt transparent und läßt das grelle Sonnenlicht nur als rosigen Schein herein. Das

dürfen und daß die innere Konsolidierung ebenso wie der auswärtige Kredit Serbiens es verlangen, daß das Volk mit eigenen Anstrengungen, ohne an irgend welche Anleihe zu denken, seine Finanzen allmählich in Ordnung bringe.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. März.

Nach einer vorliegenden Meldung wird Seine Majestät der Kaiser voraussichtlich in der zweiten Hälfte dieser Woche zu längerem Aufenthalte in Budapest eintreffen. Für die Zeit dieses Aufenthaltes sind mehrere Hoffestlichkeiten in Aussicht genommen.

In Prag fand am 13. d. M. unter großer Beteiligung ein Kongreß der alttschechischen Partei statt. Nachdem der Vorsitzende, Mattus, die allgemeine Situation und die politischen Verhältnisse im tschechischen Volke besprochen hatte, nahm der Kongreß nach längerer Debatte, an welcher sich auch u. a. Professor Palachy und Professor Brax beteiligten, die Anträge des Komitees an, wonach die eingegangene Koalition der Nationalpartei mit der jungtschechischen und der agrarischen Partei genehmigt und das Exekutivkomitee angewiesen wird, diese Koalition nach den gegebenen Verhältnissen zu regeln. Ferner soll eine durchgreifende Organisation der Partei, besonders eine Ergänzung des Vertrauensmänner-Kollegiums vorgenommen werden. Hierauf wurde die Wahl des Exekutivkomitees auf drei Jahre vorgenommen.

Wie aus Budapest gemeldet wird, glauben die parlamentarischen Kreise, daß das Rekrutengesetz pro 1904, dann die Indemnitätsvorlage und die übrigen dringendsten Staatsnotwendigkeiten noch vor den Osterferien werden erledigt werden. Nach den Osterferien soll die Investitionsvorlage unverzüglich an die Reihe kommen.

Aus Berlin wird gemeldet: Prinz Friedrich Leopold wird demnächst im Auftrage des Kaisers nach Petersburg gehen, um dem Zaren ein kaiserliches Handschreiben zu überreichen. Ferner beabsichtigt der Prinz, wie die «Morgenpost» meldet, einem Bankette in Petersburg beizuwohnen sowie einer Einladung des Offizierskorps des 6. Infanterie-Regimentes in Libau zu folgen, dessen Chef er ist, um sich von dem nach dem Kriegsschauplatz abrückenden Regiment zu verabschieden.

In Spanien soll die gegenwärtige Tagung der Cortes am kommenden Samstag geschlossen werden. Während der parlamentarischen Ferien wird eine Rekonstruktion des Kabinettes Maura erfolgen, die die Portefeuilles der Finanzen, der Marine und des Unterrichtes umfassen dürfte.

Aus Buenos-Ayres wird gemeldet: Eine aufständische Bande in Uruguay hat in der Provinz Alessandria den italienischen Wegbaumeister Rezzia überfallen und unter furchtbaren Martern ermordet. In Florida überfielen sie den Haziendero Gianni, vergewaltigten seine Frau und seine Töchter und ermordeten dann die Familie. Einem Italiener schnitten sie die Zunge heraus. Die Regierung sandte das Kriegsschiff «Umbria» nach Montevideo.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man sein Brot durch — Essen verdient.) Es gibt mancherlei Berufe, von denen nur die wenigsten eine Ahnung haben; das Geheimnis eines der seltsamsten, der aber in der englischen Gesellschaft doch vielfach ausgeübt wird, plaudert eine Londoner Revue aus. Es handelt sich um Männer, die sozusagen ihr Brot durch Essen verdienen. Es sind meistens Männer aus guter Familie, die eine gute Bildung genossen haben, feine Manieren und in großem Maße die Gabe der Unterhaltung besitzen. Sie verstehen nicht nur, ihre Unterhaltung mit Witz und Anekdoten zu würzen, so daß sie das Interesse jedes Mitgliedes einer bunt zusammengewürfelten Gesellschaft erregen, sondern sie besitzen auch die seltene Gabe, andere zum Sprechen zu bringen und das Beste aus ihnen herauszuholen. Solche Männer speisen berufsmäßig in fremden Gesellschaften, und bei einer guten Saison können sie ausgezeichnete Geschäfte machen. Ein so ständiges Besuchen von Dinergesellschaften und das Leiten der Unterhaltung dabei ist aber eine schwere Arbeit und oft sehr unangenehm. Natürlich wird von beiden Seiten, von dem Wirte wie von dem Gaste die Tatsache, daß er hier berufsmäßig speist, vor den übrigen Gästen geheim gehalten. Wie es gemacht wird, zeigt am besten ein Beispiel: Kürzlich gab ein in der Handelswelt sehr bekannter Herr, der Direktor mehrerer großer Gesellschaften ist, ein großes Diner in seinem Hause im Westend Londons, dem Leute von bedeutender gesellschaftlicher Stellung beizuhöhen. Mehrere Umstände vereinigten sich, um die Gesellschaft zu einer in ihrer Art einzigen zu machen; aber die Liste der Einladungen war so gemischter Art, daß die Gefahr bestand, daß der Abend langweilig würde. Der Wirt sandte deshalb zu rechter Zeit eine herzliche Einladung an den berufsmäßig Speisenden und bemerkte dabei: «Vielleicht möchten Sie wissen, wen wir haben werden. Es werden da sein . . .» und nun folgte eine Aufzählung der hervorragendsten Gäste; der Empfänger wußte also, wie er zu handeln hatte. Kein Wort war in dem Briefe über das zarte Uebereinkommen zwischen Wirt und Gaste gesagt, aber eine Nachschrift war angefügt: «Schulde ich Ihnen nicht 20 Guineen für eine gewisse Kleinigkeit? Schedt liegt bei; Empfangsbekundigung nicht nötig.» Das war das Honorar. Der so Eingeladene sieht nun zuerst seine Auskunftsbücher nach, die jeden nötigen Aufschluß geben, und er entdeckt dabei früher gemachte Eintragungen über eingeladene Personen, er frischt sein Gedächtnis auf in bezug auf ihre Eigenschaften, Umstände usw., ihre starken und schwachen Punkte in der Unterhaltung usw. Es war ihm klar, daß der wichtigste Mann der Gesellschaft jemand war, mit dem der Wirt Börsengeschäfte hatte, und daß dieser dementsprechend behandelt werden mußte. An dem ereignisreichen Abend wurde dann die Unterhaltung so geschickt geführt, daß alles gut klappte. Die Hauptperson schien bei jeder Gelegenheit den Erfolg davonzutragen und war so entzückt, daß er nach dem vierten Glase Champagner seinem Gastgeber zuflüsterte, er hoffe mit ihm noch eine kurze geschäftliche Unterredung über einen Gegenstand, der beiden vorteilhaft wäre, haben zu können. — Natürlich verfährt der berufsmäßige Gaste nach bestimmten Regeln, deren Erfolg die Erfahrung bewiesen hat. So spricht er niemals während der Suppe, da die Gesellschaft noch nicht für die Unter-

haltung vorbereitet ist. Seine schweren Geschäfte werden auch nicht während eines Ganges verschoben, sondern für die Zeit zwischen zwei Gängen vorbehalten. Die ersten ernstlichen Bemühungen werden grundsätzlich erst nach dem zweiten Glase Wein gemacht und wenn nicht besondere Umstände vorliegen, wird die Politik als Gesprächsthema verbannt und das Reden darüber verhindert, wenn ein anderer darüber spricht. Das Honorar beträgt 100 bis 1000 oder 2000 Kronen, je nach der Stellung des Wirtes und nach dem, was von ihm verlangt wird; dazu kommen noch wesentliche Nebeneinkünfte. Bei einer guten Saison kann der berufsmäßige Gaste es also auf 20.000 bis 40.000 Kronen jährlich bringen, wenn er smart ist, und im Winter kann er sein Geschäft in gewissem Maße in Kairo oder an der Riviera fortsetzen.

— (Grauener Selbstmord.) Man berichtet aus Belgrad unterm 11. d. M.: Der Hausbesitzer Peter Rajic in der Mazedoniergasse, ein älterer Mann, verübte gestern einen grauenerhaften Selbstmord. Rajic, der Witwer war, hatte kürzlich ein auffallend schönes Mädchen geheiratet und quälte seine Frau fortwährend mit Eifersuchtszügen. Gestern morgens, während die Frau auf dem Markte war, stieß er sich ein Küchenmesser in den Bauch. Da der Tod nicht gleich eintreten wollte, zerrte er sich die Eingeweide aus dem Bauch. Auf das Geschrei seiner Kinder, die Zeugen der grauenerhaften Tat waren, eilten Leute von der Straße herbei. Man mußte den sich wie rasend Gebärdenden fesseln, damit er nicht weiter Hand an sich lege. Sodann beruhigte er sich, gab trotz der furchtbaren Schmerzen eine ausführliche Darstellung der Gründe seiner Tat und rauchte, als man ihm die Fesseln abgenommen hatte, ruhig eine Zigarre. Inzwischen kam die Polizei und ließ den Unglücklichen in das Spital überführen, wo er drei Stunden später unter gräßlichen Schmerzen verschied.

— (Die Liebe als Krankheit.) Wieder einmal ist, wie aus London geschrieben wird, festgestellt worden, daß die Liebe nichts weiter ist als eine Krankheit. Diesmal hielt ein gewisser Dr. Hollander von der Britischen phrenologischen Gesellschaft darüber einen Vortrag. Leider weiß der Arzt keine Medizin anzuwenden, die dieser Krankheit ein schnelles Ende zu machen imstande wären. Die Symptome sind nicht schwer zu erkennen. Die Krankheit zeigt sich, wie der Doktor mitteilte, bei den Patienten dadurch, daß er für einen «Gegenstand» ganz besonderes Interesse zeigt, trotzdem vielleicht viele gleich anziehende «Gegenstände» vorhanden sind. Ferner macht sich Neigung zur schlaffen Sanftmütigkeit bemerkbar, häufiger Blutandrang nach dem Kopf, Konfusion in Sprache und Gedanken, ein an Seufzern grenzender Atem, Mangel an Appetit und Schlaflosigkeit. In den schlimmsten Fällen tritt sogar Hang zum Dichten ein! Die Liebe ist eine — ansteckende Krankheit. Manchmal genügt eine Handberührung, um sie zu übertragen. Desinfektionsmittel haben sich leider als vollständig nutzlos erwiesen. «An Liebe als Krankheit» so meinte der Vortragende, «glaubt niemand, bis er sie an sich selbst erfahren hat. In der Beziehung gleicht sie dem Rheumatismus . . .» Verühigend ist es dagegen zu erfahren, daß die stärkste Erscheinung der Krankheit nicht länger als sechs Wochen dauert. Mittel zur Heilung sind: Klimawechsel oder Liebe zu zwei gleich anziehenden Persönlichkeiten zu gleicher Zeit. Das einzige wirklich heilende, und zwar gründlich heilende Mittel soll jedoch — die Ehe sein.

nahm mir nicht 'mal ein Paketchen ab und sah doch, wie ich beladen war!" Oder: "Er bot mir dies und das nicht an!" Oder: "Er trug mir meinen Umhang und ließ ihn in den Kot fallen!" Und so heißt es weiter. Die liebenswürdige Benennung „Bauer“ hat sich nicht nur in Esabebas Ohr festgesetzt, sondern ist schon in ihr Denken übergegangen. Sie wendet sie im stillen bereits selber an!

Auch von Lora, die sie eben verlassen hat, hat sie sie wieder hören müssen. „Ich begegnete gestern deinem Mann und rief erfreut: Ach, was für ein bekanntes Gesicht! Sie, Herr Doktor! Guten Tag! . . . Guten Tag! jagte er lakonisch, zog eilig den Hut und rannte wie ein Bauer vorüber!“

Die junge Frau wurde rot und wird es jetzt nochmals, denn sie sieht ihren Gatten vom Fenster aus, an das sie getreten ist, gerade wieder das gleiche tun. Die Geheimrätin Lenz, ein großes Etepetetchen, wie die Berliner sagen, schlängelt sich mit der Zuversicht an ihn heran, daß sie nun gehörig angebetet wird und wohl auch ihre huldvolle Frage nach dem Befinden der werthen Frau Gemahlin anbringen kann. Das sieht sie ihr schon von rückwärts an. Er aber reißt den Hut bis zum Knie, verneigt sich und stürmt durch.

Na, das will sie ihm aber nicht hingehen lassen! Das war zu arg der alten Gnädigen gegenüber! Die möchte ihn und sie dazu wieder hübsch ausstatten mit ihrer bösen Zunge!

(Fortsetzung folgt.)

Wilde Wogen.

Roman von Ewald August Adrig.

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

«Nein», sagte der Buchhalter seufzend, «wenn die Zahlung der bedeutenden Summe bis morgen abends nachsichtslos gefordert wird, dann werden wir uns übermorgen fallit erklären müssen.»

Der alte Mann wanderte wieder auf und ab, um seiner Erregung Herr zu werden.

«Wir wollen kämpfen bis zur letzten Stunde», sagte er nach einer langen Pause, «denken Sie noch einmal über die Sachlage nach, ich will es ebenfalls tun, vielleicht finden wir noch einen Weg, auf dem wir uns die nötigen Mittel verschaffen können. Gehen Sie heim, hier ist heute abends ja doch nichts mehr zu tun, und ich möchte gerne allein sein, um ungestört nachdenken zu können; morgen wollen wir weiter beraten.»

Der Buchhalter blickte seinen Chef forschend an, ernste Besorgnis spiegelte sich in seinen Zügen.

«Uebereilen Sie nichts», bat er, «ein Hoffnungs-schimmer ist ja noch immer vorhanden, an ihm müssen wir festhalten.»

Röder schwieg, er blieb stehen und reichte dem jungen Manne die Hand, als dieser sich verabschiedete.

«Bringen Sie morgen früh einen glücklichen Gedanken mit», sagte er, «gute Nacht.»

Er gab ihm das Geleit bis zur Haustür und schloß diese hinter ihm zu; dann lehrte er in sein

Bureau zurück, mit den Erinnerungen beschäftigt, die Martin in seiner Seele geweckt hatte.

2. Kapitel.

Ein kühner Entschluß.

Mit sorgenschwerem Herzen hatte Friedrich Sörlinger das Haus seines Prinzipals verlassen.

Sagen die Dinge so, wie Röder behauptet hatte, dann gab es keine Hoffnung mehr, die Summe, die bis morgen abends gezahlt werden mußte, war unmöglich aufzutreiben.

Die großen und gewagten Spekulationsunternehmungen hatten früher schon den Kredit des Hauses erschüttert, man wußte, daß die Unternehmungen gescheitert waren, man sprach bereits öffentlich davon, daß Hugo Röder vor dem Bankerott stehe, da war auf Hilfe nicht mehr zu hoffen.

Wie oft hatte Friedrich als treuer Diener vor diesen Unternehmungen gewarnt! Sein Rat und seine Warnungen waren nicht gehört, vielmehr schroff zurückgewiesen worden, und nun wurde auch sein Geschäft in das des Hauses verschluckt.

Der Ausbruch des Falliments machte ihn brodelos, erspart hatte er nichts, denn von seinem Gehalte mußte er sich nicht allein, sondern auch seine Schwester ernähren, mit der er zusammenwohnte.

Die Eltern waren tot, andere Geschwister oder vermögende Verwandte besaß er nicht, und von seinen Freunden hatte er nichts zu hoffen. Freilich, die Schwester war verlobt, und wenn sie ihren Bräutigam heiratete, so konnte er bezüglich der Nahrungs-

(Die Musik-Narkose) ist die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der Medizin. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Musik auf manche Leiden, besonders des Nervensystems, einen ganz eigenartigen Einfluß ausübt. Diese Erfahrung ist von Ärzten, besonders in Frankreich, zu Heilversuchen benützt, und es ist von einzelnen ermunternden Erfolgen berichtet worden. Französische Ärzte sind es auch, welche die Musik zuerst als beruhigendes Mittel bei der Narkose angewandt haben. Alle, welche diese Versuche nachgeprüft haben, bestätigen die günstige Einwirkung der Musik auf die Betäubung. Neuerdings ist in einer Berliner Klinik die Kombination von Narkose und Musik in folgender Weise benützt worden: kurze Zeit nach Beginn der Betäubung wird ein Phonograph in Bewegung gesetzt, dessen Schläuche in die Ohren des Kranken eingesteckt werden. Als bald wird die Beeinflussung des Kranken durch die Musik bemerkbar. Die Atmung wird ruhiger, das Stadium der Erregung geht schnell vorüber, vor allem steigt der Blutdruck mit dem Einsetzen der Musik. Letzteres ist unzweideutig durch eine Reihe von Messungen festgestellt worden. Auch die sonstigen unangenehmen Begleiterscheinungen der Narkose, die Brechneigung während und nach derselben, fielen auffälligerweise bei einer großen Zahl von Kranken weg; überhaupt war das Allgemeinbefinden nach dem Erwachen besser, als man es sonst gewöhnt ist. Besonders interessant war es, das Urteil von solchen Patienten zu hören, die früher schon mit Aether oder Chloroform betäubt wurden. Sie gaben übereinstimmend an, daß die unangenehmen Empfindungen der Narkose erheblich gemindert waren, und daß sie die Musiknarkose als gewöhnlichen Betäubungsart bei weitem vorzögen. — Die Erklärung dieses Phänomens erweist nicht so schwierig, wenn man daran denkt, wie gewaltig die Musik selbst die Nerven von Gewohnheiten beeinflussen kann. So scheint denn das auch in die Kliniken und Operationsäle sieghaft einzuwirken zu sollen.

Das Alternwerden.

„Kranksein und Alternwerden“ — unter diesem Titel veröffentlicht Dr. L. Feilchenfeld in der „Deutschen Medizinischen Zeitung“ eine Blauderei, die sich über die wesentlichsten Altersveränderungen und ihre Behandlung gibt. Daß mit zunehmendem Alter — so heißt es da — Krankheit oder Krankheitsgefühl hervorgerufen wird, ist eine allgemein bekannte Tatsache. Gleichwohl gibt es nur eine Zeit zu dem harten Kampfe ums Dasein von abwärts, die in dem gesteigerten Anforderungen an die Leistungsfähigkeit auch die körperlichen und geistigen Kräfte ohne Erschöpfung gerecht werden können. Zu welcher Zeit nun, oder, richtiger, von welcher Zeit an sollen solche Ueberlegungen Platz greifen? Manche Forscher verlegen den Beginn des Alternens in das 36. Lebensjahr. Das ist natürlich eine willkürliche Bestimmung. Nicht nur die einzelnen Menschen, sondern auch die einzelnen Organe sind in dieser Hinsicht verschieden. So soll der Höhe-

punkt der anatomischen Entwicklung beim Gehirn im zweiten, bei den Nieren im dritten, beim Knorpel im vierten, bei der Muskulatur, bei Leber und Darm im fünften, bei der Milz im siebenten und bei Herz und Lungen im achten Jahrzehnte erreicht sein. Sobald der Höhepunkt des Wachstums erreicht ist, beginnt auch schon jene Rückbildung der Organe, die man unter dem Begriffe des Alternwerdens zusammenfaßt. Im allgemeinen beruht dieser Vorgang des Alternwerdens auf der Verminderung des Wassergehalts in den Körpergeweben. Außerlich verrät sich das Alternwerden in einer Reihe auffallender Merkmale: die Haut wird runzelig, dunkelfarbig, der Knorpel, der Knochen schrumpft, und damit kommt es zu der dem höheren Alter eigentümlichen Abnahme der Körpergröße.

Den meisten Menschen, besonders den Männern, fehlt es an dem richtigen Verständnis, für den natürlichen Rückbildungsprozeß. Man muß, wenn sich Beschwerden irgendwelcher Art einstellen, mit sich und seinem Arzte zu Räte gehen, ob nicht eine der bisherigen Gewohnheiten (Rauchen, Genuß von Alkohol oder Kaffee, kalte Bäder usw.) schuld hat. Radfahren, Turnen, Schwimmen, jeglicher Sport, besonders der des Reitens muß mit den Jahren gleichsam dosiert werden. Man kann behaupten, daß jedes Jahrzehnt einen Rückschritt bedeutet. Deshalb sollte man besonders um die Wende eines neuen Jahrzehnts in seinem Leben auf der Hut sein und eine Revision seiner Kräfte vornehmen. Ein alternder Mann muß rechtzeitig die Gewohnheiten seiner Jugend ablegen. Schon das Nachlaufen nach einem im Abfahren begriffenen Straßenbahnwagen könnte für ihn gefährlich werden. Vollends müßte jeder seine Tätigkeit auf das Nötigste einschränken, wenn sichtbare Erscheinungen des Alternwerdens ihn an die Verminderung seiner Leistungsfähigkeit erinnern. Grundverfehrt ist es, gerade im Alter sich noch mehr Lasten aufzubürden, als der kräftige Mann getragen hat. Vor allem die Berufstätigkeit, die auf den Erwerb gerichtete angestrenzte Arbeit ist es, die einen vernichtenden Einfluß auf die Kraft und auf die Gesundheit des Körpers ausübt. Dagegen braucht durchaus nicht von der gemeinnützigen Tätigkeit in diesem Lebensabschnitte abgeraten zu werden, da diese im Gegenteile für Geist und Gemüt von wohlthuernder Wirkung ist — selbst bei mancherlei unliebamen Erfahrungen.

Unter den Mitteln zur Verminderung der Schädlichkeiten, die das Alter mit sich bringt, nennt Dr. Feilchenfeld als besonders verjüngend den häufigen Gebirgsaufenthalt, womöglich zweimal im Jahre.

— (Lehrer-Ferialkurse.) Die vom Ausschusse für volkstümliche Universitäts-Vorträge der k. k. Universität in Wien im Einvernehmen mit dem Vereine zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer (Lehrerfortbildungsverein) in Wien veranstalteten Ferialkurse für Lehrer finden in diesem Sommer vom 8. bis 27. August in Villach statt. Der Eintrittspreis beträgt für Mitglieder des Vereines zur Abhaltung wissenschaftlicher Ferialkurse für Lehrer 20 K. Das Programm umfaßt: Experimentelle Psychologie, Geschichte im Zeitalter der französischen Revolution, die deutsche Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Musikpädagogik, Physikalische Grundlagen der Elektrotechnik, Geologie in Verbindung mit Mineralogie, Einführung in die Pflanzenbiologie, Entwicklungsgeschichte des Menschen. Zu gleicher Zeit finden in Villach drei allgemein zugängliche volkstümliche Universitätskurse statt, und zwar über Meteorologie, über Beethovens Leben und Werke und über die Entwicklung der deutschen Stadtkultur. Das k. k. Eisenbahnministerium hat für die Teilnehmer an den Kursen Fahrpreisermäßigungen gewährt. Auskünfte erteilt das Sekretariat der volkstümlichen Universitätskurse der k. k. Universität in Wien.

— (Verkehrswesen.) Ueber das Projekt der Umlegung der Würzener Reichsstraße und der Herstellung einer Bezirksstraße zwischen Kfing und Sava wird die politische Begehung in Verbindung mit der Enteignungsverhandlung am 6. April, nach Bedarf an den folgenden Tagen stattfinden. Näheres hierüber besagt die Kundmachung im Amtsblatte.

— (Aus der Diözese.) Die unter dem Patronate des krainischen Religionsfondes stehende Pfarre in Topol, Bezirk Stein, wurde dem Kaplan Herrn Johann Mersolj in Dobrova verliehen.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

— (Unterhaltungsabend.) Der slovenische kaufmännische Verein „Merkur“ veranstaltet übermorgen um 9 Uhr abends in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ einen Vortrag und hierauf eine freie Unterhaltung mit Gesangsnummern. Mitglieder und Freunde des Vereines sind hierzu eingeladen.

— (Für Auswanderer nach Amerika.) Das k. u. k. Ergänzungsbezirks-Kommando Nr. 17 hat die Verfügung getroffen, daß jene Auswanderer, die im Militärverbande stehen und um Auswanderung nach Amerika bittlich werden, in den bezüglichen Gesuchen eine verlässliche Vertrauensperson als Mittelperson namhaft machen müssen, widrigenfalls solche Gesuche nicht berücksichtigt und abgewiesen werden.

— (Vereinswesen in Krainburg.) Der slovenische Leseverein veranstaltet am 19. d. M. in den Vereinslokalitäten einen Unterhaltungsabend mit folgendem Programme: 1.) H. Vogric: „Na zdar!“ Marsch. 2.) B. G. Broj: „Souvenir de Ruine“, Gavotte. 3.) Katic-Broj: a) „Spavaj sladko“, Serenade; B. G. Broj: b) „Au revoir“, Romanze, Bratsch-Solo mit Klavierbegleitung. 4.) Miljutin Edler v. Jaras: „Svibanjska razica“, Walzer. 5.) B. G. Broj: „Stanto, zvezdo“, Serenade, Bariton-Solo mit Begleitung des Tamburaschenschors. 6.) Miljutin Edler v. Jaras: „Vienac hrvatskih narodnih popiovaka“. 7.) „Doktor Hribar“, Schwank in einem Akte; ausgeführt von den Vereinsdilettanten. Freie Unterhaltung. Jurypost. Koriandolikorpo. Anfang um 8 Uhr abends. — Die Citalnica veranstaltet am 25., 26. und 27. d. M. Aufführungen des Stückes „Legionarji“ zu Gunsten der Krainburger Studentenküche. — Der Militär-Veteranenverein hält am 27. d. M. um 3 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn J. Weinberger seine heutige Generalversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab.

— (Promotion.) Gestern fand in Graz die Promotion des als ausgezeichneten Komponisten bekannten Herrn cand. med. Josef Pavic zum Doktor der gesamten Heilkunde statt.

— (Unfall.) Aus Rudolfswert wird uns gemeldet: Der Bahnbedienstete am hiesigen Bahnhofe Johann Florjancic fiel am 13. d. M. beim Abfahren des Zuges vom Wagen und brach sich eine Rippe. Er wurde ins Spital nach Randia gebracht.

— (Todesfall.) Man schreibt uns aus Gottschee: Am 7. d. M. verschied in Wien Herr Georg Ostermann, ein gebürtiger Gottscheer, der es nach beschiedenen Anfängen bis zum Bürger und Hausbesitzer von Wien brachte. Er versuchte sich auch mit Glück in der mundartlichen Dichtung und leistete in dieser Hinsicht sehr Verdienstliches. Vieder, wie: „Mein Wuterhauß“, „Bei frumme Zukelin, Leanaisch plube Lagen“ und andere sichern ihm einen Ehrenplatz in dieser Dichtungsart und sind volkstümlich geworden. Er stand im 69. Lebensjahre, war stets seiner Heimat aufs innigste zugetan und verschaffte sich durch sein gewinnendes, zuvorkommendes Wesen zahlreiche Freunde, die seinen Heimgang aufrichtig bedauern.

* (Ber Loren.) Auf dem Wege verlängerte Pilschergasse, Bratac, Rosenbacherwald, Livoliteich und Romnengasse wurde ein Zwitter verloren.

(Fortsetzung folgt.)

* (Selbstmord eines Soldaten.) Gestern um 1/4 1 Uhr nachmittags erschoss sich in der Landwehrkaserne am Polnadamm der Gefreite des k. k. Landwehr-Infanterieregimentes Nr. 27 Josef Drobnic aus Begunje bei Zirknitz.

* (Unfall durch ein scheues Pferd.) Der Knecht Johann Polajner, bedient bei der Firma Felig Urbanc, ließ gestern nachmittags auf dem Holzplatze der Firma Faleschini in der Reitschulgasse ein in einen Wagen eingespanntes Pferd ohne Aufsicht stehen. Das Pferd schaute vor einem Gegenstande, riss sich vom Wagen los und ging durch. Das scheue Pferd rannte durch die Firnauer- und Karingasse und Emonastrasse auf die Römerstraße. Dasselbst prallte es an den Perleschen Vierfrachtwagen, der quer über die Straße stand, an, sprang auf und unter denselben, wobei es mit den Hinterfüßen am Wagen hängen blieb und diesen nach sich zog und umwarf. Auf dem Wagen befanden sich der Knecht Franz Kuhar und der fünfjährige Sohn des Brauereibesizers Adolf Perles. Beide stürzten vom Wagen. Der Knabe geriet unter den Wagen und erlitt einen Unterschenkelbruch. Er wurde mittels Rettungswagens in die Elternwohnung gebracht. Das Pferd wurde von einem Arbeiter eingefangen.

— (Sparkasse der Stadt Gottschee.) Der Rechnungsabschluss der Sparkasse der Stadt Gottschee für 1903, der nunmehr erschienen ist, bietet eine genaue Uebersicht der geschäftlichen Ergebnisse des verfloffenen 22. Verwaltungsjahres. Die stete Zunahme des Verkehrs hat es notwendig erscheinen lassen, die Zahl der Amtstage von einem auf zwei in der Woche zu erhöhen und den Beamtenstand durch den Adjunkten Herrn Hans Arko zu vermehren. Mit Schluß des Jahres 1903 betragen die Interessenten-Guthaben 4.185.582 K 34 h, die Hypothekendarlehen 3.108.726 K 77 h, Wechsel 192.340 K, Werteffekten 569.096 K 40 h, die Anlagen bei Sparkassen 488.287 K 94 h; aus dem im Jahre 1903 erzielten Geschäftsgewinne per 25.858 K 20 h wurden zu gemeinnützigen Zwecken gespendet: der Stadt Gottschee für die Wasserleitung 6000 K, für städtische Zwecke 2000 K, für den Armenhausbau 2000 K, zur Anschaffung eines Erhaufators 1000 K, zur Anschaffung eines Leichenversenkungsapparates 600 K, für die städt. Musikschule 1200 K, für den Pensionsfond der Sparkasse 4000 K; für provisorische Lehrkräfte der städtischen Knabenvolksschule 183 K, welche in Abzug zu bringen sind. Der restliche Reingewinn per 8873 K 20 h ergibt samt dem Reservecfond pro 1902 mit 31. Dezember 1903 einen Reservecfond von 272.871 K 36 h, der Pensionsfond 25.745 K 20 h. — Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres kann sonach als günstig bezeichnet werden, wofür allen an der Leitung und Verwaltung Beteiligten die vollste Anerkennung ihrer Verdienste gebührt.

— (Von einer Felsenwand abgestürzt.) Man berichtet aus Rann: Am 10. d. M. nachts ging der Grundbesitzer Anton Brilc aus Zbole, Bezirk Drahenburg, etwas angeheitert von Peilenstein über Vinagora nach Hause und verfehlte infolge der Finsternis den Weg, wobei er von einer hohen Felsenwand stürzte. Am nächsten Tage früh fand man den Brilc mit zerschmettertem Haupte unter der besagten Felsenwand.

* (Nach Amerika.) Am 14. d. M. nachts sind vom Südbahnhofe aus 28 Personen nach Amerika abgereist.

* (Aus Amerika.) Gestern sind 11 Personen aus Amerika in Laibach angekommen.

* (Nach Westfalen.) Am 13. d. M. sind 79 Arbeiter nach Westfalen abgereist.

— (Eine Demonstration gegen Kubelik.) Aus Linz wird unter dem gestrigen gemeldet: Linz, 15. März: Das heutige Konzert des tschechischen Geigers Jan Kubelik hat einen Volksaufstand im wahrsten Sinne des Wortes hervorgerufen. Lange vor Beginn des für 8 Uhr anberaumten Konzertes hatte sich eine unabhsehbare Menschenmenge vor dem kaufmännischen Vereinshause eingefunden, welche die teils zu Wagen, teils zu Fuß anlangenden Besucher mit tosenden Pfuirufen empfing. Der Wagen, in dem der Vizepräsident der Statthalterei, Graf Wickenburg, saß, wurde von der Menge gestürmt. Die Polizei hatte große Mühe, den Grafen in Sicherheit zu bringen. Als die Vorträge begannen, fing die auf der Straße stehende Menge aus Leibeskraft zu klatschen an, um dadurch das Konzert zu überdönen und zu stören. Einige Offiziere, die gegen die Menge Stellung nehmen wollten, wurden zum Abzuge gezwungen. Nach heftigem Andränge gelang es der Menge, den Polizeikordon zu sprengen. Die Menge stürmte dann über die Freitreppe in den Saal, während Kubelik weiter spielte. Nun wurde mit Steinen gegen die großen Spiegelscheiben geworfen. Der Veranstalter des Konzertes, der Musikalienhändler Mareš, ließ nunmehr abbrechen und Kubelik durfte nicht weiter spielen. Nur mit Mühe gelang es den Konzertbesuchern, in das Freie zu gelangen, wo sie neuerlich mit Pfuirufen empfangen wurden. Als die Demonstranten wieder die Straße betreten, war Bürgermeister Eder auf dem Platze und suchte zu beschwichtigen. Ein Teil der Menge zog gegen

die Donaulände zum Gasthose «Zum Krebs», wo Kubelik Absteigequartier genommen hatte, und veranstaltete hier eine Ragenmusik. Darauf trat Ruhe ein.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Kammermusikabend.) Morgen abends halb 8 Uhr findet in der Tonhalle der vierte Kammermusikabend (105. Aufführung) statt, an welchem die Herren Hans Gerstner (I. Violine), Hans Pisk, (Violoncell), Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine), Theodor Christoph und Heinrich Wettach (Viola), Hans Kraus (Violoncell), Josef Gärtner (Marnette), W. B. Tächl (Horn), W. Bodstrcil (Marinette) und Anton Dörfler (Kontrabaß) mitwirken. Vortragsordnung: 1.) Auf vielseitiges Verlangen: Johannes Brahms: Septett für zwei Violinen, zwei Violon und zwei Violoncelli, op. 36, G-dur. 2.) Hugo Wolf: Italienische Serenade für zwei Violinen, Viola und Violoncell. (Erste Aufführung in Laibach.) 3.) Ludwig van Beethoven: Septett für Violine, Viola, Violoncell, Baß, Marnette, Horn und Fagott, op. 20, Es-dur. Preise der Plätze außer Abonnement: ein Saalfiß 2 K, ein Stiehlplatz 1 K 20 h, Studententarte 60 h.

— (Das Orchester des Wiener Konzertvereines) unter der Leitung seines Dirigenten Ferdinand Loewe, Direktors der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, wurde von der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach zu einem selbständigen Konzerte engagiert. Dieses findet am 16. April abends in der Tonhalle gegen Entree statt. Das Orchester besteht aus 70 Musikern. Ueber alles Nähere wird später berichtet werden.

— (Slovenski Trgovski Vestnik.) Von diesem Fachblatte wurde speben die zweite Nummer mit folgendem Inhalte herausgegeben: 1.) Silv. Škerbinc: Die Ursachen der Fallimente. 2.) Die höhere Handelsschule in der Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain. 3.) Die Erziehung unseres kaufmännischen Nachwuchses. 4.) Ueber die Separatbesteuerung des Handels, des Schankes und des Kleinhandels mit gebrannten geistigen Getränken. 5.) Das Rechtsverhältnis zwischen dem Vorgesetzten und dem Angestellten. 6.) Verschiedenes. 7.) Fragen und Antworten. 8.) Vereinsmitteilungen. 9.) Konkurse. 10.) Inzerate.

— (Leitfaden des österreichischen Gebührenrechtes.) In der Manzchen k. u. k. Hof-Verlags- und Universitätsbuchhandlung in Wien ist der «Leitfaden des österreichischen Gebührenrechtes» von Dr. Rudolf Roschnik, k. k. Finanzsekretär in Laibach, in zweiter Auflage erschienen. Wie der Verfasser des sehr praktisch eingerichteten Werkes im Vorworte bemerkt, wurde der Leitfaden durch eine kurze Darstellung des Gebührenäquivalentes, der Taxen, des Spielkartenstempels und der Effektenumsatzsteuer ergänzt und auch sonst mehrfach verbessert, ohne indessen im Wesentlichen geändert worden zu sein.

Geschäftszeitung.

— (Biehmarkt.) Auf den am 12. d. M. am Freudenberg bei St. Ruprecht abgehaltenen Biehmarkt, der unter dem Namen Gregorimarkt weithin bekannt ist und zu den größten Unterfrains gehört, wurden weit über 2000 Kühe und Ochsen sowie ungefähr 400 Pferde aufgetrieben. Da außer sehr vielen heimischen auch fremde Viehhändler in großer Menge und Fleisqhauer aus Laibach und Umgebung erschienen waren, gestaltete sich der Handel sehr lebhaft. Mehrere Partien von Mastochsen wurden von fremden Viehhändlern aufgekauft und hiefür hohe Preise bezahlt; überhaupt waren die Preise für die erhandelten Tiere im allgemeinen sehr gut. Eine größere Menge von Pferden wurde seitens italienischer Pferdehändler aufgekauft und ebenfalls teuer bezahlt. Ein recht reger Verkehr herrschte auch auf dem Waren- und auf dem Samenmarkte.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

London, 15. März. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Nagasaki gemeldet: Die Kreuzer, welche an dem Bombardement Vladivostoks teilgenommen haben, sind nach Saseho zurückgekehrt. Die russischen Offiziere, welche an Bord des russischen Schiffes „Zekaterinostav“ gefangen genommen wurden, berichten, sie hätten vier japanische Kreuzer von Port Artur in Saseho ankommen sehen. Die Schiffe hätten schwere Beschädigungen gezeigt, der Bug des einen Kreuzers sei völlig weggeschossen gewesen. Außerdem seien zwei Transportschiffe mit Verwundeten angekommen.

Tokio, 15. März. Die sich hartnäckig erhebelnden Gerichte, daß die russische Flotte Port Artur nach dem Gefechte vom 10. d. verlassen hätte, werden der Absicht, Vladivostok zu erreichen und eine Vereinigung mit dem Panzerkreuzergeschwader zu bewirken, sind unbestätigt geblieben, obgleich durch Rekognoszierungen in der Nachbarschaft von Port Artur die Anwesenheit der russischen Schiffe nicht festgestellt werden konnte. Die Verwundeten, die in Saseho vom Gefechte bei Port Artur am 10. d. an kamen, rühmen einstimmig den verzweifelten heroischen Angriff der Russen und erzählen, daß die Japaner dem russischen Torpedobootzerstörer „Saseregudi“ so nahe kamen, daß ein japanischer Matrosen an Bord desselben sprang. Er traf auf den russischen Kommandanten, der gerade aus der Kajüte heraufkam. Die beiden gingen aufeinander los. Der Japaner schlug den Russen mit dem Entermesser über den Schädel, worauf dieser zu Boden fiel. Der Russe versuchte wohl, sich zu erheben, aber der Japaner stieß ihn über Bord, so daß er ertrank. Die Japaner berichten, daß auf dem russischen Torpedobootzerstörer 20 Tote waren.

Mitjchwang, 15. März. Ein aus Port Artur angekommener Reisender berichtet, daß bei einem kurzen Gefechte am Samstag der russische Kreuzer „Diana“ die feindlichen Schiffe beschädigt habe. Es seien zwanzig bis dreißig Granaten gewechselt worden.

London, 15. März. Dem „Standard“ wird gemeldet: Nach einer glaubwürdigen Meldung aus Port Artur sind dortselbst 20 Chinesen und ein Chinese verkleideter Japaner verhaftet worden, während sie mit der japanischen Flotte Signale austauschten.

London, 15. März. Dem „Daily Chronicle“ wird aus Seoul berichtet, daß die Japaner die Vernichtung aller kaiserlichen Farmen in Korea verlangen. Dasselbe Blatt erfährt ferner aus Seoul, der japanische Militärattaché in Korea habe dem koreanischen Minister einen Besuch abgestattet und ihm mitgeteilt, daß er zum Ratgeber des Ministeriums ernannt worden sei. Die Koreaner antworteten, sie wüßten von der Ernennung nichts, worauf der Attaché gezwungen war, an seine Regierung zu appellieren.

Petersburg, 15. März. (11 Uhr 45 Minuten vormittags.) Der Korrespondent der russischen Telegraphenagentur meldet aus Port Artur vom heutigen: Im Rayon ist alles ruhig. Vom Hauptkriegsschauplatz liegen keine Meldungen vor. Offenbar beschränkt man sich dort auf Rekognoszierungen.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. März. Die Berlesung des Entwurfs und die namentlichen Abstimmungen über Petitionen dauern bis gegen 4 Uhr nachmittags. Hierauf wird der Antrag des Mißbilligungsausschusses in der Affäre Skala-Wolf verhandelt. Abgeordneter Udrzal erklärt, für die fortgesetzten Verleumdungen des tschechischen Volkes sei die Regierung verantwortlich, die mit schlechtem Beispiele über dem tschechischen Volke vorgehe. Er werde einen Dringlichkeitsantrag einbringen, wonach jeder Abgeordneter, welcher ein Volk beleidigt, für immer vom Hause ausgeschlossen werden soll. Abgeordneter Sternberg erklärt, er werde nicht auf die Verleumdungen des Volkes, der niemand beleidigen könne, sondern auf die jüngste Drohung mit der Widelhaube reagieren. Die Tschechen obstruieren nur, weil sie die Widelhaube nicht haben wollen. Wer ein Wort für Oesterreich habe, könne sich nicht unter dem Faustrecht, welches die Deutschen und Belgier den Alldeutschen in diesem Hause einführten, beugen. Die Tschechen werden so lange obstruieren, bis es ihnen durch eine neue Geschäftsordnung möglich gemacht werde, in diesem Hause als anständige Menschen heruzugehen. Er würde sich, daß loyale Parteien, wie die Polen, die katholisch konservativen und Christlich sozialen, nicht mit den Tschechen gehen, welche die einzige staats-erhaltende Partei sind (Seiterkeit), sondern sich in jenen ins Schlepptau nehmen lassen, die uns in-sultieren. „Und da schließe ich den konservativen Großgrundbesitz ein.“ — Die Rede des Grafen Sternberg wird wiederholt von heftigen Zwischenrufen des Abgeordneten Wolf unterbrochen. Wolf erklärt, Sternberg könne niemanden beleidigen. Er beabsichtigte niemals, das tschechische Volk zu beleidigen, er verweigerte niemals den Vertretern eines durch ihn beleidigten Volkes die Genugtuung. Redner motiviert sein Vorgehen gegen Wolf mit seiner Erregung über eine von ihm mit allen Mitteln bekämpfte, als grundlos erklärte Verleumdung und gibt eine eingehende Darstellung seines bezüglichen Prozesses. Er erklärt, er hätte erwartet, daß Abgeordneter Skala ihn um Entschuldigung

bitten werde, worauf er das Bedauern über sein Vorgehen ausgesprochen hätte. Er droht, daß er, wenn er beleidigt würde, sich eventuell mit Brachialgewalt verteidigen werde. — Die Debatte wird darauf geschlossen. Generalredner Abg. Kofac betont, im gegenwärtigen Kampfe seien alle czechischen Parteien solidarisch; auch die Polen sollten eingedenk der Behandlung, die ihnen in Bosien zuteil werde, an der Seite der übrigen Slaven kämpfen. — Nach mehreren tatsächlichen Berichtigungen und dem Schlussworte des Berichterstatters wird der Antrag des Mißbilligungsausschusses angenommen und dann die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Kratochvil, betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung, fortgesetzt. Nach einer in böhmischer Sprache gehaltenen Rede des Abgeordneten Choc wird die Verhandlung abgebrochen und die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen 11 Uhr vormittags.

Demission des Erzbischofs von Olmütz

Rom, 15. März. Die mit der Prüfung der Angelegenheit des Erzbischofs Dr. Kohn betraute Kardinalskommission hat die Klagen des Klerus und der Bevölkerung gegen ihn als gerechtfertigt erkannt. Infolge dieses Beschlusses hat Dr. Kohn als Erzbischof von Olmütz demissioniert.

Eine Niederlage der englischen Regierung.

London, 15. März. Im Unterhause erlitt die Regierung heute eine Niederlage, indem der Antrag des Iren Redmond auf Abstreichung von Vorberungen für Unterrichtszwecke in Irland mit 141 gegen 131 Stimmen angenommen wurde.

London, 15. März. Wie das Reutersche Bureau meldet, werde in politischen Kreisen angenommen, daß die heutige Niederlage der Regierung politischen Prestige der Regierung mit sich bringe, keine unmittelbaren Folgen haben werde.

London, 15. März. Das Ergebnis der Abstimmung über den Antrag Redmond kam dadurch zustande, daß die Liberalen und Nationalisten gerade im Hause stark vertreten waren, während von den Ministeriellen viele noch nicht anwesend waren. Die Verurteilung des Ergebnisses wurde von den Oppositionellen mit anhaltendem Jubel und lauten Rufen: „Das Kabinett möge zurücktreten!“ aufgenommen. — Redmond beantragte dann unter großer Erregung der Mitglieder die Vertagung des Hauses. Premierminister Balfour bekämpfte den Antrag. — Abg. Dalziel (liberal) richtete an den Premierminister die Anfrage, ob er die Entscheidung des Hauses hinzunehmen gedenke. — Balfour erwiderte: „Natürlich nehme ich die Entscheidung des Hauses an und es bleibt bei dem Abstrich von der Forderung.“ Deputierter Whithely (liberal) fragt dann, wie viel Niederlagen die Regierung eigentlich erleiden wolle, ehe sie zurücktrete. Schließlich wird der Vertagungsantrag mit 171 gegen 146 Stimmen

abgelehnt. Die Erregung legte sich alsbald und die Budgetberatung nahm vor leerem Hause den Fortgang.

Erdbeben.

Sinj, 15. März. Heute um 1 Uhr 40 Minuten nachmittags wurde hier ein ungefähr fünf Sekunden dauerndes Erdbeben verspürt, welchem bald darauf drei kleinere Erdstöße folgten.

Wien, 15. März. In der heutigen Sitzung des Gemeinderates erklärte Bürgermeister Dr. Lueger mit Bezug auf die letzten deutschfeindlichen Demonstrationen auf der Wiener Universität, die Wiener werden den deutschen Charakter der Stadt und auch den deutschen Charakter der Universität mit allen Kräften wahren und werden auch die deutschen Brüder im ganzen Reiche und deren Rechte mannhaft verteidigen.

Sofia, 15. März. Die Regierung kündete mit 13. d. alle bestehenden Handelsverträge.

Angelommene Freunde.

Hotel Stadt Wien.

Am 13. März. Volkbeer, Kunstmaler; Kittel, Kfm., München. — Parmentier, Kfm., Frankfurt am Main. — Kamenzel, Bordes, Fall, Kofsi, Kfste., Graz. — Bodibrad, Stiasny, Bartos, Kfste., Prag. — Dormid, Gerlach, Vogel, Kfste., Breslau. — Prewlatius, Scheider, Kfste., Budapest. — Widenig, Wirt, Mottling. — Loske, Winter, Kfste., Crefeld. — Ventovic, Kovac, Private, Agram. — Strohmayer, Seiser, Hansel, Hofnig, Grünberger, Bloch, Popper, Nischholzer, Janda, Pless, Hübner, Mahler, Fisch, Stattner, Neuburg, Kfste., Wien. — Gustin, Privat, Ufling. — Bissan, Klac, Kfste., Preßburg. — Braun, Versicherungsbeamter, Fiume. — Versec, l. l. Notar, Lichtenwald. — Puschig, l. l. Notar, Wippach. — Töpfer, Scholz, Reisende, Vinz. — Plinkenberger, Kfm., Dresden. — Waber, Wachs, Beamte, Lundenburg. — Budshoviz, Ortner, Reisende, Brünn. — Grottwall, Kfm., Jllmenau. — Grünhut, Kfm., Weis. — Cavalieri, Debevo, Private, Triest. — v. Bülow, Ingenieur, Hamburg.

Hotel Elefant.

Am 12. und 13. März. Plan, Kellat f. Frau, Löwi S., Heumayer, Löwi J. f. Frau, Doberauer, Bächler, Kfste.; Hoefel, Sternfeld, Schnürli, Pollat, Blumenthal, Weissenstein, Rosenbaum, Lazar, Klöme, Ubler, Polacek, Stein, Böbl, Wezgered, Weiß, Winkler, Hoffmann, Blethen, Lippich, Brand, Reisende; Smitta, Privat; Dr. Siebenrod, l. l. Finanzrat; Stöhr, l. l. Rat; Landrichter, Buchbruder, f. Frau, Wien. — Dr. Weiß, Advokat; Konrad, Kfm., Brüg. — Dr. v. Staril; Pollat, Kfm., Graz. — Franz, Reisender, Brünn. — Hader, Direktor, f. Frau, Budapest. — Berrer, Direktor, Weissenfels. — Grotte, Reisender, Passau. — Buchta, Forstverwalter, Planc (Fstrien). — Eder v. Med, Mitglied der russischen Gesandtschaft, Cetinje. — Stalettari, Reis., Görz. — Girard, Reis., Gradiska. — Mikon, Reis., Innsbruck. — Pohlmann, Reis., Dresden. — Defec, Privat, f. Frau, Saag. — Albnne, Reis., Berlin. — Kratzky, l. l. Bergverwalter, f. Frau, Idria. — Gerhard, Reis.; Deveglia, Kfm., Triest. — Magajna, Besitztochter, f. Bruder, Divaca. — Dr. Mai, Babearzt, Krapina. — Roman, Fabrikant, Trautenau. — Maier, Beamter, Ufling. — Kolmann, Reis., Bremen.

Verstorbene.

Am 13. März. Johann Rantox, pens. Pfarrer, 65 J., Sallhoferstraße 11, Carcinoma orbitae, Carcinomatosa. — Johann Sudorovic, Zwängling, 30 J., Polanadam 56, Pneumonie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
15.	2 U. N.	730.8	14.4	SEW. schwach	heiter	
	9 U. M.	732.3	5.8	NW. schwach	heiter	
16.	7 U. F.	733.8	0.4	W. schwach	heiter	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6.2°, Normale: 3.5°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Sirolin

erhältlich in den Apotheken à K 4.—, auf ärztl. Verschreibung. Von den hervorragendsten Aerzten empfohlen bei: Lungenkrankheiten, Bronchialkatarrhen, Keuchhusten, Skrophulose, Influenza. Echt nur in Originalflakons. (167) 15-1

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach «Woll's Franzbranntwein und Salz» beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90 Täglich Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Woll, l. u. l. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (5321) 6-2

Die Angestellten der Firma Franz Kav. Souban geben hiemit geziemend Nachricht, daß Ihr langjähriger, hochgeschätzter Kollege

Ivan Jamšek

gestern um 2 Uhr nachmittags sanft verschieden ist. Laibach, am 16. März 1904. (1073)

Tiefbetrübten Herzens geben wir hiemit allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere vielgeliebte Tante, bezw. Großtante und Schwester, Frau

Mathilde Mickl

l. l. Oberleutnants Witwe

heute Dienstag, den 15. März, um ¼ 4 Uhr nachmittags, nach langen, schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 17. März, um halb 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Florianergasse 27 aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Laibach, am 15. März 1904. (1064)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Kranzspenden werden dankend abgelehnt.

Erstklassige Wiener Weingroßhandlung sucht besteingeführten

Platzvertreter

gegen hohe Provision. — Offerte sub. „W. M. 1426“ befördert Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2. (1057) 2-1

(1032)

Firm. 148

Ges. II. 31/22.

Änderungen und Zusätze zu bereits eingetragenen Gesellschaftsfirmen. Eingetragen wurde im Register für Gesellschaftsfirmen: Weissenfels, Krain, Aktien-

gesellschaft Stahlwerke Weissenfels vorm. Göppinger & Co.: Ausgetreten das Verwaltungsratsmitglied Adolf Glaz. — Laibach, 11. III. 1904.

Lebende Fische (Forellen, Karpfen)

sind immer vorrätig in der Delikatessenhandlung

J. C. Praunselss

Weinstube, Hauptplatz. (1067) 6-1

Phonola

der erste deutsche Klavier-Kunstspielapparat, ist gratis zur Schau ausgestellt bei Herrn Kracsmer, Petersstrasse Nr. 4, von 3 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends. (1066) 3-1

Übersiedlung des Modosalons und der Blumenhandlung.

(1060) 5-1

Gebe höflichst bekannt, dass ich mit meinem Geschäft in die viel grösseren Lokalitäten Unter der Trantsche, neben der Kradetzkybrücke (bisheriges Magazin des Hrn. Felix Urbanc) übersiedelt bin. Insbesondere mache ich die geehrten Damen auf die grosse Niederlage von Wiener und Pariser Original-Modellen aufmerksam und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Ida Škof-Wanek.

Kirchsträusse und alle Gattungen von Blumen werden genau nach Anleitung zu Hause angefertigt.

Kurse an der Wiener Börse vom 15. März 1904.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Pfundbriefe etc.', 'Aktien', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 62. Mittwoch den 16. März 1904.

Grundmachung. Infolge Erlasses des k. k. Eisenbahnministeriums vom 4. März 1904, Z. 11.039, wird über das Projekt der Umlegung der Bürger-Reichsstraße...

Ulici ali pa najkasneje pri političnem obhodu samem. C. kr. deželna vlada za Kranjsko. V Ljubljani, dne 15. marca 1904. (1033) 3-1 Z. 512 B. Sch. H.

gehört, müssen rechtzeitig, nüchtern und reinlich am Stellungsplatze erscheinen und die Nachweise für den etwa zu erhebenden Anspruch auf die Begünstigung: a) als Kandidaten des geistlichen Standes...

(1034) 3-1 Razglas. S tukajšnjim razglasom z dne 20. februarja 1904, št. 4083, na 6. aprila 1904, določena komisijonalna obravnava glede na vršitve vodopadnega postopanja...

R. I. Landesregierung für Krain. Laibach, am 15. März 1904. St. 5387. Razglas. V sled razpisa c. kr. železniskega ministrstva z dne 4. marca 1904., št. 11.039, se o načrtu preložitve podkoroške državne ceste...

(1006) 3-1 Z. 7833. Grundmachung. Vom gefertigten Stadtmagistrate wird den Stellungsplätzlichen Jünglingen bekanntgegeben: 1.) Die diesjährige Hauptstellung für die Bundeshauptstadt Laibach findet am 18. und 19. April im Mestni dom am Kaiser Josephplatz...

(1035) 3-1 Grundmachung. Im Baubezirk Krainburg kommen im Jahre 1904 folgende Bauten und Reparaturen zur Ausführung: A. An der Foibler Reichsstraße. 1.) Umlegung zweier Wandmauern im Kilometer 40.6 bis 40.8 und 40.8 bis 41.0 mit...

B. An der Ranker-Reichsstraße. 1.) Herstellung eines Durchlasses im Kilometer 41.0, 41.2 mit 2.) Herstellung einer Stützmauer im Kilometer 42.8 bis 43.0 mit 3.) Umlegung der Wandmauer im Kilometer 43.0 bis 43.2 mit...